Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 18

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebis Wochen schau

Armee

Unsere Armee fragt sich, ob sie lange ‹Beatle›-Mähnen bei den Soldaten dulden oder weiterhin auf der strikten Auslegung des Dienstreglementes beharren solle. Die Frage könnte in beidseitigem Interesse in Minne gelöst werden. Die Armee müßte den langhaarigen Rekruten oder Soldaten am Einrückungstag auf audio-visuelle Art die Verheerungen vorführen, die das ständige «Helm auf – Helm ab!» am Kopfschmuck anrichtet – hei, die würden im Sturmschritt zum Coiffeur eilen!

Herzverpflanzungen

Die Eltern des Zürcher Herzspenders waren empört, daß man ihrem Sohn das Herz herausgenommen hatte, ohne sie nur zu fragen oder zu benachrichtigen. Die Eltern haben natürlich recht – aber woher sollten Herzlose das Herz nehmen, die Angehörigen zu benachrichtigen wenn sie, herz-los, ein Herz nehmen?

Luzern

Die Stadt Luzern verweigerte dem künstlerischen Personal des Stadttheaters eine Teuerungszulage. Für Luzern sind Kunstpreis und Preis der Kunst zweierlei Paar Stiefel ...

Sport und Volkswirtschaft

Als neuer Gegner von Zürich, Sankt Moritz und Interlaken im Rennen um die Olympischen Winterspiele 1976 ist im letzten Moment noch das Wallis in die Arena getreten. In der Bewerbung des Stadtrates von Sitten ist nicht der Sport, sondern «die günstige Möglichkeit einer Aufpolierung der gesamten Infrastruktur innert kürzester Frist» in den Vordergrund gestellt. Der Zweck heiligt die nicht vorhandenen Mittel.

Bern

Die Ausstellung in der Berner Kunsthalle ‹Wenn Attituden Form werden› schloß vier Tage früher als vorgesehen. Weil die Ausstellung sofort nach Krefeld mußte, sagte man. Oder etwa, weil die Attituden – des Publikums – bedrohliche Form wurden?

*

Der Berner Stadtrat bewilligte sich selbst eine Erhöhung des Sitzungsgeldes um 66 %. Einige Herren hatten wohl gemahnt, man solle nicht Wasser predigen und Wein trinken, aber es nützte nichts. Bei solchen Fragen pflegen die meisten Räte eben mit jenem Körperteil zu denken, der von der Lohnerhöhung profitiert ...

*

Mit der Demonstration gegen das Putschistenfest der griechischen Botschaft kam nun auch die Bundesstadt zu ihrer Krawallnacht und imitierte im kalten Frühling den heißen Sommer Zürichs.

Zürich

In Zürich werden ab 1. April wieder die Carfahrten ‹Zurich by night› durchgeführt. Es ist mit diesen geführten Exkursionen ins Zürcher Nachtleben wie mit Führungen durch gewisse Kunstmuseen: Dadurch, daß der Führer auf die Kunst hinweist, glaubt man an ihr Bestehen ...

Englisches Budget

Die Engländer nennen das neue Staatsbudget, weil es die Besteuerung auch dieses Artikels vorsieht, das Spanisch-Nüßli-Budget. Bessern dürfte es allerdings mit England erst dann, wenn einmal wirklich *alle* Arten von Nüssen besteuert werden ...

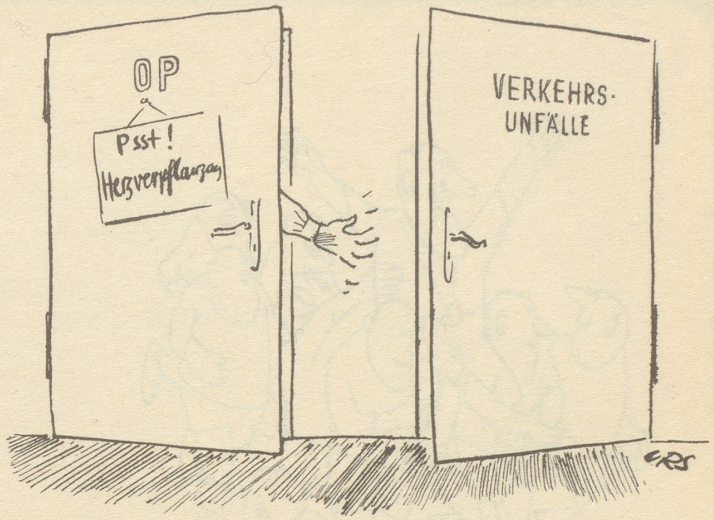
*

Der Umstand, daß das englische Budget den Sparern etwa Vorteile bringt, veranlaßte eine Londoner Tageszeitung zu der bissigen Ueberschrift: ‹Wenn Ihnen noch etwas übrigbleibt, können Sie es sparen!›

Worte zur Zeit

Politik und Menschlichkeit erfordern, daß ein Unrecht, welches einer Nation zugefügt wird, von allen anderen bemerkt und geahndet werde. Das Interesse der großen Gesellschaft will es augenscheinlich, daß man die Grundgesetze eines Staates nicht ungestraft verletzen lasse; die große Gesellschaft darf bei den überlegten Beleidigungen eines blinden oder unbändigen Tyrannen nicht untätig bleiben; das gemeinschaftliche Interesse muß alle Regungen der politischen Körper bestimmen; die *europäische Gesellschaft* hat keinen andern wesentlichen Zweck.

Louis S. Mercier, franz. Schriftsteller, 1785 in ‹Philipp II. von Spanien›
(Uebersetzt von Friedr. v. Schiller)



Das Zitat

Die Bibel gebietet uns, unsere Nächsten zu lieben und auch die Feinde zu lieben: Wahrscheinlich deshalb, weil es in der Regel dieselben Leute sind.

Gilbert Keith Chesterton

Nichts als schwarze Katzen

«Fremdwörter sind Glückssache», wenigstens für viele Leute, sagen die, die glauben, sich auszukennen. Aber, müßte gerechterweise hinzugefügt werden, daran sind nicht eigentlich die Leute schuld. Es liegt eher an den Fremdwörtern. Verglichen mit Wörtern aus der Muttersprache fehlt ihnen die Anschaulichkeit. Sie ähneln Kunstwörtern, die keine Farbe und kein rechtes Leben haben. Doch sie können Leben bekommen, wenn sie in Bilder verwandelt oder in anschaulicher Weise umschrieben werden. Zum Beispiel in der Antwort auf die Frage nach dem Unterschied zwischen Materialismus, Idealismus und Marxismus:

Materialismus ist, wenn man eine schwarze Katze in einem dunklen Zimmer sucht.

Idealismus ist, wenn man eine schwarze Katze in einem dunklen Zimmer sucht, in dem sie nicht ist. – Und

Marxismus ist, wenn man eine schwarze Katze in einem dunklen Zimmer sucht, in dem sie nicht sein kann und dabei die ganze Zeit aus Leibeskräften ruft: «Ich habe sie! Ich habe sie!»

Solchermaßen läuft manch einer zeitlebens hinter schwarzen Katzen her und erwischt am Ende eine Handvoll Finsternis, die er in die Tasche seines Arbeitskittels, in ein silbernes oder gar goldenes Kästchen steckt und wunder meint, was er damit erworben hat.

Paul Wagner

Telegramme

CIBA UND GEIGY: NEUE CHEMISCHE VERBINDUNG?

LANGE NICHT IN DER ZEITUNG ERWÄHNT WORDEN?
VERPFLANZEN SIE UNTER ARZTGEHEIMNIS HERZEN!

KARAJANS LUZERNER KUNSTPREIS: VOM ZAUNPFAHL
ZUM TAKTSTOCK...

1968 MILCHPRODUKTEKONSUM 9,9 % HINAUF!
SCHWEIZER UM 9,9 % BESSERE PATRIOTEN! DAE